

A stylized map of France composed of a grid of dots. Some dots are grey, while others are red, highlighting specific regions or areas of interest.

La France insoumise und den *Front National* trennt mehr als viele glauben machen

GILLES FINCHELSTEIN UND BRICE TEINTURIER

September 2017

- Zwei Überzeugungen haben sich während des gesamten vergangenen Wahlkampfes erfolgreich gehalten: Die Wähler_innen von Marine Le Pen (Front National) und Jean-Luc Mélenchon (France insoumise) wechselten von der einen Partei zur anderen und seien zudem ideologisch deckungsgleich.
- In einer Stellungnahme für *Le Monde* widerlegen Gilles Finchelstein und Brice Teinturier diese beiden Annahmen anhand der Daten der jüngsten Befragung «Fractures françaises» (Spaltungen in Frankreich). Der Erhebung zufolge hat es bei der letzten Präsidentschaftswahl zwischen *France Insoumise* und *Front National* kaum Wählerwanderungen gegeben.
- Darüber hinaus sind sich die Wähler_innen der beiden Parteien bei so gut wie keinem Thema einig. Besonders groß sind die Differenzen bei ihrer Vorstellung über die Zukunft, Ausländer und den Islam, Demokratie, die Welt und Europa.

Zwei Überzeugungen haben sich während des gesamten vergangenen Wahlkampfes erfolgreich gehalten: Die Wähler_innen von Marine Le Pen (Front National) und Jean-Luc Mélenchon (France insoumise) wechselten von der einen Partei zur anderen und seien zudem ideologisch deckungsgleich.

Dass die erste Annahme falsch ist, zeigt eine Analyse des tatsächlichen Wahlverhaltens. Vor dem 23. April war die Wählermobilität zwar sehr hoch, aber zwischen dem *Front National* und *France Insoumise* hat es kaum Wählerwanderungen gegeben. Am 7. Mai haben schließlich nur 7 Prozent der Wähler von Jean-Luc Mélenchon ihre Stimme Marine Le Pen gegeben. Die zweite Annahme ist genauso abwegig. Die mittlerweile fünfte Befragung zu aktuellen Umbrüchen in Frankreich zeigt, dass sich die beiden Wählergruppen bei so gut wie keinem Thema einig sind.


Der erste große Gegensatz liegt darin, wie die Wähler_innen in die Zukunft blicken oder die Vergangenheit betrachten. Die Wähler_innen von Marine Le Pen sind ganz überwiegend davon überzeugt, es gehe mit Frankreich bergab (94 %) und diese Entwicklung sei unumkehrbar (47 %), während die Anhänger_innen von Jean-Luc Mélenchon dadurch auffallen, dass sie schon die bloße Vorstellung, es gehe mit Frankreich bergab, weit von sich weisen. Fast alle FN-Wähler_innen (91 %) erklären, dass sie sich persönlich »in ihrem Leben immer mehr an den Werten der Vergangenheit orientieren«, während das bei den FI-Wähler_innen nur bei etwa der Hälfte der Fall ist (52 %).

Der zweite große – ebenfalls verblüffende – Unterschied zwischen den Wählergruppen betrifft ihre Beziehung zu ihren Mitmenschen im Allgemeinen und zur Frage der Einwanderung im Besonderen. 38 Prozent der Anhänger_innen von *France Insoumise* glauben, dass man »den meisten Menschen vertrauen kann«, während das nur 22 Prozent der Gesamtbevölkerung und nur 7 Prozent der Anhänger_innen des *Front National* sagen. 30 Prozent der Anhänger_innen von *France Insoumise* finden, dass »es zu viele Ausländer in Frankreich gibt« – fünf Prozentpunkte weniger als im Durchschnitt der Bevölkerung – während beim

Front National 95 Prozent der Wähler_innen dieser Ansicht sind. Schließlich sagen 58 Prozent der FI-Wähler_innen, dass der Islam »mit den Werten der französischen Gesellschaft vereinbar« sei – 18 Prozentpunkte mehr als der Landesdurchschnitt – während nur 9 Prozent der FN-Wähler_innen diese Ansicht teilen. Obwohl ein gewisser Gegensatz in dieser Frage natürlich zu erwarten war, ist sein Ausmaß dennoch erstaunlich bei einem für die zwischenmenschlichen Beziehungen so grundlegenden und gerade für diese Parteien so identitätsstiftenden Thema.

Der dritte wichtige Unterschied liegt in der politischen Kultur – trotz der von beiden Parteien geteilten Kritik am politischen System als solchem. Von dieser Kritik abgesehen unterscheiden sie sich deutlich voneinander, was den Ruf nach Autorität, das Festhalten am demokratischen System und die Unterstützung von Mittlerorganisationen (Verbände, Gewerkschaften) angeht. Der Ruf nach Autorität ist – verglichen mit dem Durchschnitt der Franzosen – beim *Front National* deutlich lauter zu hören (98 Prozent sind der Ansicht, man brauche »einen wahren Anführer, um für Ordnung zu sorgen«) und deutlich leiser bei *France Insoumise* – auch wenn er dort mehr als anderswo zunimmt. Die Ansicht, dass »ein anderes System genauso gut wie die Demokratie funktionieren würde« wird von einem Viertel der FI-Wähler_innen vertreten – acht Prozentpunkte weniger als beim Durchschnitt der Franzosen – während sie von einer Mehrheit (55 %) der Frontisten geteilt wird – wobei hier eine deutliche Zunahme von fünfzehn Prozentpunkten in den letzten drei Jahren zu beobachten ist. Die Rolle der Vereine und Verbände wird von 44 Prozent der FI-Anhänger_innen, aber nur von 13 Prozent der FN-Anhänger_innen als »wichtig« eingestuft. Für Gewerkschaften sind die Zahlen vergleichbar.

Der vierte große Unterschied betrifft das Wirtschafts- und Sozialsystem. Wenn es um die Befürwortung von Umverteilung oder den Schutz der Arbeitnehmer_innen bei der Arbeitsrechtsreform geht, sind sich die Wähler_innen beider Parteien zwar recht nahe. Aber bei allem anderen stehen sie auch hier weit voneinander entfernt. Das gilt für die internationale Ebene: 59 Prozent der FI-Wähler_innen, aber nur



10 Prozent der FN-Wähler_innen wollen, dass Frankreich »sich der heutigen Welt noch mehr öffnet«. Das gilt auch für Europa: 88 Prozent der FI-Wähler, aber nur 44 Prozent der FN-Wähler_innen wollen, dass Frankreich den Euro beibehält; die Mitgliedschaft Frankreichs in der Europäischen Union halten sogar 59 Prozent der FI-Wähler_innen, aber nur 17 Prozent der FN-Wähler_innen für »eine gute Sache«. Das gilt schließlich auch für das Verhältnis zum Sozialstaat: Die Wähler_innen von Jean-Luc Mélenchon finden weder, dass »Arbeitslose eine Arbeit finden könnten, wenn sie wirklich wollten«, noch dass man von einer »sozialen Hängematte« sprechen könne – im Gegensatz zu mehr als zwei Dritteln der Wähler_innen von Marine Le Pen.

Letztlich zeigt die Umfrage, dass trotz der Umwälzungen der letzten Jahre die politischen Überzeugungen tief verwurzelt bleiben. Die Frage der Wiedereinführung der Todesstrafe, die von 87 Prozent der FN-Wähler_innen, aber nur von 18 Prozent der FI-Wähler_innen befürwortet wird, ist dafür ein deutliches Symbol. Die Erhebung zeigt auch, dass Jean-Luc Mélenchon und Marine Le Pen mit ihrem Auftritt als Volkstribune doch auf unterschiedlichen Feldern spielen und an einen unterschiedlichen Volksbegriff appellieren. Sie beweist folglich auch, dass von einem Verschmelzen der beiden populistischen Strömungen nicht die Rede sein kann.

Die vollständigen Ergebnisse der Erhebung finden Sie hier: **«Fractures françaises 2017»**



Über die Autoren

Gilles Finchelstein ist geschäftsführender Direktor der Fondation Jean-Jaurès und **Brice Teinturier**, stellvertretender Geschäftsführer von Ipsos France.

Herausgeber

Friedrich-Ebert-Stiftung Paris | 41 bis, bd. de la Tour-Maubourg
75007 Paris | France

Tel. +33 1 45 55 09 96
www.fesparis.org
fes@fesparis.org

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Frankreich wurde 1985 in Paris eröffnet. Seine Tätigkeit zielt darauf, unterhalb der Ebene des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen den Regierungen Deutschlands und Frankreichs eine Vermittlerfunktion im deutsch-französischen Verhältnis zu erfüllen. Dabei steht im Mittelpunkt, Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung sowie Akteuren der Zivilgesellschaft Gelegenheit zu geben, sich zu Themen von beiderseitigem Belang auszutauschen und die Probleme und Herausforderungen, die die jeweils andere Seite zu bewältigen hat, kennenzulernen. Deutsche und französische Partner der FES können dadurch zu gemeinsamen Positionen insbesondere zur europäischen Integration gelangen und bei der Formulierung von Lösungen für die jeweils eigenen Probleme auf vorhandene Kenntnisse und Erfahrungen des Nachbarlandes zurückgreifen.

Langjährige Veranstaltungsreihen sind die Deutsch-französischen Strategiegespräche (« Cercle stratégique ») über aktuelle außen- und sicherheitspolitischen Themen, Jahreskonferenzen zu aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen (« Cercle des économistes ») und das Deutsch-französische Gewerkschaftsforum.

Weitere Publikationen:

Schreiber, Benjamin

Den Arbeitsmarkt reformieren
Präsident Macron macht Druck bei seinem Kernprojekt, 2017.

<http://library.fes.de/pdf-files/id/13537.pdf>

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.

